

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Dienstag, den 23. März 1909.

13. Jahrg.

Die Befugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen.

Ofters, der Hauptanstellungstermin für Handwerkslehrlinge nahe heran, Meister bemühen sich Lehrlinge zu erhalten. Eltern und Vormünder suchen geeignete Lehrstellen, sofern sie nicht schon früher für ihre Pflegebefohlenen durch Verabredung sich solche gesichert haben. Aus diesen Gründen dürfte es gewiß als zeitgemäß betrachtet werden müssen, Eltern sowohl wie Handwerker nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle diejenigen Lehrherren, welche nicht gemäß § 133 der Gewerbeordnung zur Führung des Meistertitels berechtigt sind, welche also eine Prüfung vor einer vom Königl. Regierungspräsidenten errichteten Meisterprüfungs-Kommission nicht bestanden haben, seit 1. Oktober 1908 zur Einstellung neuer Lehrlinge nicht mehr berechtigt sind, sie haben das Recht der Lehrlingsanweisung verloren. Die vor dem 1. Oktober 1908 eingestellten Handwerkslehrlinge dürfen von diesen Lehrherren ausgelehrt, neue aber nur dann eingestellt werden, wenn ihnen die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund eines von ihnen zu stellenden schriftlichen Antrags von der unteren Verwaltungsbehörde (vom Landrat, — in Städten von mehr als 10000 Einwohner vom Magistrat) aufs neue verliehen worden ist. Wir weisen an dieser Stelle besonders noch darauf hin, daß diesen Antrag selbst alle diejenigen Personen zu stellen haben, welche sich auf Grund des Art. 8 der Uebergangsbestimmungen zum Handwerksgesetz von 1897 in berechtigt zur Führung des Meistertitels befinden, d. h. vor 1901 eine Meisterprüfung vor einer Jurung bestanden haben, oder am 1. Oktober 1901 das 24. Lebensjahr bereits überschritten hatten und auch an diesem Termin das Handwerk selbständig, d. h. auf eigene Rechnung ausgeübt haben.

Die Notwendigkeit der Stellung eines schriftl. Antrags hat besonders in den Kreisen älterer, erfahrener Handwerksmeister ganz erhebliche Entrüstung hervorgerufen. Es hat auch anerkannter-

maßen etwas Verleidendes für sich, wenn geachtete Meister, die selbst für Handwerksinteressen gelebt und gekämpft haben, nunmehr sich ein Recht verleihen lassen sollen, welches sie mit Zug und Recht als nach altem Recht ordnungsmäßig geprüfte Handwerksmeister von jeher besessen haben, welches sie als ein ihnen verbrieftes hielten. Die Entrüstung ist an manchen Orten in eine reine Gebitterung übergegangen, was an sich ebenso entschuldbar ist, wie die von der höheren Verwaltungsbehörde besitz forrigierte Stellungnahme einiger unterer Verwaltungsorgane, die sich gleichfalls auf den Standpunkt stellten, daß diese Lehrherren einen besonderen Antrag nicht zu stellen hätten, da sie solchen ein für allemal doch entsprechen müßten. Vielleicht wäre die tatsächliche, doch nur vorübergehende Entrechtung alter Handwerksmeister nicht so einschneidend und verlegend empfunden worden, wenn allen denen, die das Recht der Führung des Meistertitels weißlos befallen, ausgegeben worden wäre, daß sie sich ihr altes Recht der Lehrlingsanweisung von der zuständigen Behörde nur „bestätigen“ lassen müßten, um lediglich in den Besitz eines Ausweises hierüber zu gelangen.

Schätzungsweise sind im Kammerbezirk Halle 10000 Handwerksbetriebe vorhanden, in denen Lehrlinge gehalten und ausgebildet werden. Es sind in dieser Summe auch diejenigen enthalten, die vorübergehend infolge Lehrlingsmangel oder aus anderen Gründen gegenwärtig keine Lehrlinge beschäftigen. Bis Ende Februar 1909 sind im diesseitigen Kammerbezirk gegen 2000 Anträge gestellt, bezw. genehmigt und etwa 1200 gemäß § 133 d. G. D. geprüfte, daher berechtigte Meister vorhanden. Demnach befinden sich noch heute $\frac{1}{3}$ aller Lehrherren unseres Dienstbereiches noch nicht im Besitze der Befugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen, und diese sollen durch vorstehendes aufgefordert werden, sich unverzüglich um Verleihung an die Behörden zu wenden und nicht erst dann, nachdem sie für den Ostertermin eine Lehrlingsanmeldung zu verzeichnen haben.

Alle Handwerker, welche sich nicht dauernd der Lehrlingsanweisung enthalten wollten, mögen daher ihrerseits unverzüglich ihr Antragsstellung schreiben, Formulare sind unentgeltlich von der Handwerkskammer zu beziehen. Ein Mangel des Ausweises der Anleitungsbefugnis kann zu Eventualitäten unfehlbarer Art führen und schließlich schädigend auf den Einzelnen wirken.

Politische Rundschau.

OC. Umjchau. Gerade so, wie es in Feld und Wald noch immer nicht Frühling werden will, so will auch das Rumoren und Säbelgerassel in dem europäischen Wetterwinkel nicht zur Ruhe kommen. Die Sachen stehen augenblicklich erstarrt denn je und die Gefahr eines Krieges scheint kaum mehr abzuwenden zu sein. Die Zeitungen fangen bereits an, die Wiener, Belgrader, Pariser und Petersburger Nachrichten unter besonderer Rubrik im Feinddruck zu drängen, die in diesem vielleicht schon lauten kann „Der österröichlich-serbische Krieg“. Die eine Hoffnung besteht gottlos noch, daß bei der trostlosen Lage der russischen Armee ein aktives Eingreifen Auslands als ausgeschlossen gilt, daß es also zu keinem Weltkriege, sondern nur zu einem Waffen-gang zwischen Osterröich und den aus Mand und Band gerateten Serben kommen dürfte, bei welchem die letzteren doch wohl den Kürzeren ziehen würden und König Peters Thronchen arg ins Wackeln geriete. Man wartet augenblicklich nur noch auf besseres Wetter, auf das das wir alle ebenfalls warten, aber nicht, um uns gegenwärtig Tod und Verderben zu bringen, sondern um uns des Lebens zu erfreuen, uns zu ergehen in der wiedererwachenden Natur, ein fröhliches Ostern zu feiern und dieses hehren Festes Kreuz zu vernehmen: „Friede sei mit euch!“ Auch ungezählte Hände warten darauf, sich in Feld und Garten, in den mancherlei Berufen und Geschäften nach so langer Untätigkeit wieder rühren zu können und in fleißiger Arbeit Brot und Verdienst zu finden. Und das wird der Fall sein, ist

13. Kapitel.

Das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern, das von jeher herzlich genannt werden konnte, war nach den letzten Ereignissen noch unruiger geworden. Eberhard hatte nach seiner Wiederherstellung, die allerdings viel Zeit in Anspruch nahm, seine Lotte feingeführt. Er bewegte sich mit dem künstlichen Bein ganz gut vorwärts, und wenn er auf seinen Stoß gestützt, ein wenig hinfend zwar, doch gerade und aufrecht daherkam, so konnte der Uneingeweihte kaum ahnen, daß dem jungen Grafen das linke Bein fehlte. Lotte umgab den Gatten mit einer wahrhaft rührenden Sorgfalt. Sie wich nie von seiner Seite, und zumal in der letzten Zeit, wo er einer starken Stütze und Hilfe bedurfte, wurde die geduldige, stets heitere Gefährtin für ihn unentbehrlich. Er hatte sich so an sie gewöhnt, daß er sie nicht für eine Stunde missen konnte, und „Reinchen“, wie Gräfin Nina die jüngere Schwägerin nannte, mußte sich manche Neckerereien gefallen lassen. Die beiden Frauen wurden, wie sich schon voraussehen ließ, eng befreundet. Obgleich die Wohnungen der zwei Familien durch den Mittelbau getrennt waren, sah man sich täglich und unterhielt sich über alles, was die große Wirtschaft mit sich brachte. Für Eberhard und seine junge Frau hatte man den östlichen Teil des Schlosses in Stand setzen lassen, während Arnold den westlichen Flügel bewohnte. Das Haus bot ungewöhnlich viel Raum.

Manch heitere Stunde verlebte Lotte mit dem Gatten im Forsthaus bei den Eltern. Von Robert

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ich bitte Sie, ruhig zu sein. Eberhard ist noch ohne Bewußtsein, Lotte. Sie können vorläufig gar nichts tun. Die Aerzte sind bei ihm. Sie müssen sich gedulden. Und nun erzählen Sie mir, wie sich das Schreckliche zutrug. Niemand konnte uns etwas Genaueres darüber berichten.“

Lotte griff sich an die Stirn und schloß die Augen. „Es war furchtbar“, sagte sie. „Wenn dem Genden die ruhlose Tat gelungen wäre, ich hätte nicht mehr weiter leben können. Man wollte Ihnen Ihren Sohn rauben, jedenfalls in der Wüste, eine Weite zwischen mir und Eberhard unmöglich zu machen. Gott sei Dank, daß es gelang, das Schrecklichste zu verhindern.“

„Aber jener Mensch, wo ist er geblieben?“
Nach Robert hatte niemand gefragt und geforscht. Wahrscheinlich hatte er das Weite gesucht.
Die Försterin, die man ebenfalls benachrichtigt hatte, kam und wollte Lotte mit nach Hause nehmen. Doch das Mädchen weigerte sich entschieden.

„Hier ist mein Platz, hier will ich bleiben und Eberhard pflegen, wenn er mich brauchen sollte.“
Dabei blieb sie.
Es trieb Lotte fast zur Verzweiflung, daß man ihr nicht gestattet wollte, den Geliebten zu sehen. Als sie endlich zum erstenmal an sein Lager trat, umspielte ein kaum merkbares Lächeln den bleichen Mund. Er reichte ihr die Hand.

„Lotte“, sagte er matt, „ich bin nun zum Krüppel geworden. Mein Bein ist verloren. Willst Du Dir nicht einen Mann suchen, der seine gesunden Glieder hat?“

Da sank sie aufschluchzend neben dem Bett nieder. „Du sollst nicht so reden.“ stammelte sie weinend. „Dich will ich, Dich allein, denn ohne Dich könnte ich nicht leben!“

Er streichelte zärtlich ihr Haar. „Wie schön ist es, wenn man so geliebt wird“, sagte er.

Graf Arnold trat herzu und beugte sich in heiß aufwallendem Gefühl über den Bruder.

„Du hast meinem Sohn das Leben gerettet, Eberhard, — wie soll ich Dir je danken, was Du getan!“

Ein überaus glückliches Lächeln flog über das bleiche Gesicht des Kranken.

„Ich habe gefürchtet, Arnold“, flüster er bewegt. „Wie danke ich Gott, daß ich es konnte! Von meiner Brust sank jetzt erst die schwere Last, die an jenem unglückseligen Tage sich darauf wälzte. Eines mußte sich Dir nehmen, dem andern durfte ich dafür das Leben retten, es blieb Dir durch mich erhalten. Nun ist alles gut, ich atme wieder auf, trotzdem ich ein Krüppel geworden bin. Wenn nun auch Lotte bei mir bleibt, was will ich noch mehr?“

„Daß Du an mir gezweifelt, Eberhard?“
flang es mit leisem Vorwurf von den Lippen des Mädchens.

„Nein“, sagte er zärtlich, „ich kenne doch meine tapfere, treue Lotte.“

der Lenz erst wirklich eingezogen und zugleich auch der Mann der Unsicherheit der Weltlage gewichen, der hemmend und lähmend auf allen Völkern und Ländern nun schon so lange laftet.

Die Verhandlungen des Reichsschatzsekretärs mit den Parteiführern über die Reichsfinanzreform dauern fort, ohne daß noch vorausgesehen werden kann, zu welchem Ergebnis sie führen würde. Ob eine Einigung über die direkten Steuern erzielt werden kann, steht ebenfalls noch nicht. Ebenso entbehren die Gerichte, die von einer Leittungssteuer, von einer Streichholzsteuer und ähnlichen Dingen berichten, jedweder Begründung. Es mögen derartige Pläne neben anderen vielleicht erwogen werden, aber sie sind noch keinesfalls spruchreif. — Die Finanzkommission des Reichstages hat das Weinsteuergesetz einer Unterkommission, die auch über die Besteuerung alkoholfreier Getränke beraten soll, überwiesen.

Die Finanzkommission des Reichstages lehnte am Freitag nach zweistündiger Beratung die Anzeigersteuer-Vorlage rundweg ab. Dasselbe war auch bei der Gas- und Elektrizitätssteuer der Fall, welche am Sonnabend zur Beratung stand. Beide Steuervorlagen wurden als volksfeindlich und den Verkehr hindernde Belastungen bekämpft.

Die deutsche Turnerei. Mit Genehmigung des preussischen Unterrichtsministers ist jetzt in der Landesturnanstalt zu Berlin zum ersten Male ein dreiwöchiger Fortbildungskursus für Vorturner und Turnpartie eröffnet worden, an dem insgesamt 100 Vorturner aus allen Kreisen der deutschen Turnerschaft teilnehmen. Die Kurse entsprechen, laut „Post“, „den besonderen Wünschen der deutschen Turnerschaft und es ist zu erwarten, daß sie durch mehrfache Beeinflussung dem Schul- und dem Vereinsturnen gleich förderlich sein werden.“

Ostereich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte ein Abgeordneter gelegentlich einer Besprechung der kritischen Lage: Wir brauchen vor dem europäischen Konzert nicht zu erschrecken. Italien wird den Dreieund nicht iprangern. Deutschland steht uns zur Seite und Kaiser Wilhelm hält neben uns aus in deutscher Treue.“ Bei diesen Worten brachen die Abgeordneten ohne Parteiunterschied in stürmische Hochrufe auf Kaiser Wilhelm aus.

Frankreich. Die Postbeamten der meisten großen Städte Frankreichs haben den Generalstreik begonnen. Dadurch ist der Telegraphen- und Telefonverkehr sowohl im Inlande wie auch dem Auslande teilweise gelähmt. Infolge des Ausstandes, an dem auch die Briefträger beteiligt sind, herrscht allgemeine Verwirrung. Fünf Millionen Briefe liegen da, ohne befördert zu werden. Die Militärgraphen sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Tausende Depeschen werden mit der Eisenbahn über die Grenze geschickt und dann erst weitertelegraphiert. Auch die Postbeamten für Drucksachen stellen die Arbeit ein und hindern die Briefträger am Austragen der Briefe. Die Streikenden veranstalten lärmende Kundgebungen, wobei sie den Unterstaatssekretär Simonin verhöhnten, und gingen nicht eher auseinander, bis sie das Versprechen erhalten hatten, daß die Briefe nicht ausgetragen würden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm nach mehrtägiger Pause am Dienstag seine Arbeiten mit der Beratung des Militär-Gesetzes wieder auf, nachdem über das Weingesez in dritter Lesung eine Verständigung zwischen der Reichs-Regierung und der Reichstags-Mehrheit

erzielt worden war. Abg. Häusler (Ztr.) forderte von der Militärverwaltung energisch Sparsamkeit und verlangte u. a. die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie. Abg. Graf Oriola (natlib.) erklärte die Erfüllung dieses Verlangens für unmöglich, gerade in den heutigen bewegten Zeiten müsse die Schlagfertigkeit unserer Armee aufrecht gehalten werden. Abg. v. Liebert (freif.) verurteilte in sehr bestimmten Worten die kriegerische Politik Serbiens und betonte im Uebrigen die Notwendigkeit, die Armee kriegsbereit zu halten. Am Mittwoch wurde die zweite Beratung des Militär-Gesetzes fortgesetzt.

Der Reichstag setzte in seiner Mittwoch-Sitzung, der Prinz August Wilhelm beizwohnte, die Beratung des Militär-Gesetzes fort. Abg. v. Byern (kons.) forderte die Wiederherstellung der von der Kommission beschlossenen Abstriche beim Feldjägerkorps und namentlich bei dem Musikkorps. Welche Wirkung habe es in der Schlacht, wenn der Tambour die Trommel schlägt! Sparen könne man an Reisegebühren und Diäten. Verabschiedete Turnlehrer könnten noch sehr gut verwendet werden. Abg. Müller-Meinungen (freif. Volksp.) meinte, die Finanzreform sei nur durch Organisationsreformen in Heer und Marine möglich. Redner bemängelt den Drill, die Militär-Judikatur, das Pensionswesen etc. und fordert Zjährige Dienstzeit für die Kavallerie. Kriegsminister v. Einem sülft sich den Militärkabinett gegenüber als durchaus selbstkändiger Mann und tritt den Ausführungen des Vordrängers sowie den getrigen Bemerkungen des Abg. Häusler entgegen. Abg. Stücken (Soz.) verurteilte die gegenwärtigen Einrichtungen und verlangte ein Volksheser, Donners-tag, Fortsetzung.

Am Donnerstag wurde die zweite Lesung des Militär-Gesetzes fortgesetzt. In der Debatte warnte Abg. v. Liebermann (Wirtsch. Berg.), vor übertriebener Sparsamkeit bei der Armee sowie vor einschneidenden Organisations-Veränderungen. Die Kavallerie sei auch im Felde, namentlich bei der Verfolgung des Feindes, eine sehr brauchbare Waffe. Der Drill ist im Interesse der Disziplin unerläßlich. Abg. Brandys (Vole) wünscht größere Rücksichtnahme auf die Konstitution der Mannschaften bei den Garnisonierungen. Abg. Schaber (freif. Berg.) betont, daß einem die Größe der Ausgaben für Heer und Marine gerade bei der gegenwärtigen Lage recht zum Bewußtsein komme. Da wir nicht mehr isoliert seien, unsere Beziehungen zu England und Frankreich sich ziemlich gebessert hätten, so brauchen wir keine so große Land- und Seemacht. Auf dem Balkan müssen die Dinge so geleitet werden, daß sich die Leute dort untereinander prügeln, ohne daß Deutschland in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird. Abg. Sturz (Südd. Volksp.) wünscht bessere Behandlung der Juden im Heere. Kriegsminister v. Einem betont unsere Bundestreue zu Oesterreich und erklärt, wir könnten vielleicht etwas abrüsten, wenn wir mit England zu einer entente cordiale kämen. Nach Ausführungen des Abg. Erzberger (Ztr.) vertagt sich das Haus auf Freitag.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag nahm das Haus seine Arbeiten mit der Beratung des Bau-Gesetzes wieder auf, wobei es zu einer Aussprache über die neu geplanten Schiffahrts-Abgaben kam. Minister v. Breitenbach erwartete eine günstige Entscheidung im Reichstage. Die Redner aller Parteien sprachen sich dafür aus, nur der freistimmige Abg. Rindler forderte Abgabenfreiheit auf den natürlichen Wasserläufen. Darauf

wurden Wünsche bezüglich der Baupolizei vorgebracht, denen unlichliche Berücksichtigung zugelegt wurde. Dann wurden Kanalbau-Angelegenheiten und technische Einrichtungen, wie das Schlepp-Monopol des Staates oder von Privat-Gesellschaften, berührt. Namentlich wurden Wünsche auf Kanalisierung des Baues von Stich-Kanälen vom Mittelands-Kanal nach Hildesheim und Peine. Minister v. Breitenbach antwortete, bei dem Bau der gemischten westdeutschen Kanäle, die etwa 102 Millionen kosten würden, sei doch noch mancherlei zu prüfen, denn die Eisenbahn-Einnahmen in den betreffenden Gebieten würden dann erheblich zurückgehen. Bezüglich der erwähnten Stich-Kanäle sind Unterhandlungen im Gange. Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Am Mittwoch setzte das Haus die Beratung des Bau-Gesetzes fort, zu dem verschiedene Wünsche vorgebracht wurden. Abg. Warenhorst (Ztr.) bat um Erhaltung des „lieben alten Bauernhauses aus Stroh.“ Minister von Breitenbach antwortete, ein neues Strohhaus-Zwangsrecht werde erprobt. Abg. Leinert (Soz.) beantragte die Neu-Einführung von Arbeiter-Kontrollreue für Bauten, da heute diese Kontrolle nicht gründlich genug erfolge. Abg. Gruenberg (Ztr.) beantragte ein Reichsgesetz über die Schaffung solcher Kontrollreue. Minister von Breitenbach versprach die Vernehmung der Bau-Kontroll-Beamten, Arbeiter-Kontrollreue würden nur von der Sozialdemokratie beeinflusst werden. Abg. Felsch (kons.) und Heine (natlib.) schlossen sich dem an. Der eritere Redner meinte, es wäre Zeit, einmal ein Schutzgesetz für die Arbeitgeber zu treffen, die die Lasten nicht mehr tragen könnten. Die Anträge werden abgelehnt. Dann wurden noch verschiedene Wünsche über die Auswahl der höheren Baubeamtendekretär und die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Außerdem Eisenbahnetat.

Das Haus genehmigte am Donnerstag den Rest des Bau-Gesetzes. Abg. Krause empfiehlt schleunige Staatsbeihilfe für die Ueberschwemmten in der Altmark. Abg. von Arnim (kons.) konstatiert, daß in den Dörfern fleißig gesammelt sei. Abg. Beilge (kons.) dankt der Regierung und allen Helfern. Es folgt der Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Abg. Graf von der Gröben (kons.) mahnt zur Vorsicht bei Neubauten und regt einen Zuschlag für die Benützung der Speisevagen an, weil die Passagiere III. Klasse dieselben zu stark benützen. Abg. Schmeiding (Ztr.) schlägt eine Aufhebung der Haberartensteuer im Reiche vor, um die Einnahmen aus dem Passagier-Verkehr zu steigern. Abg. Maccio (natlib.) bittet, es mit dem Sparer nicht gar zu arg zu machen. Wenn der Verkehr heute auch etwas stockt, so wird es doch bald wieder besser werden. Abg. Frey von Jedlich (kons.) sprach sich gegen die Anleiheverwaltung aus. Darauf wurde die Beratung auf Freitag vertagt.

lokales und Provinzielles.

OC. Frühlingsanfang. „Wie lange noch weilt du ferne von uns, hoher Frühling wie lange? Wann endlich ercheinst du gütlicher Tag mit Lust und Vogelgesang!“ so konnte man am letzten Sonntag, wo im Kalender Frühlingsanfang verzeichnet steht, mit dem Dichter ausruhen. Von Lenzeslust und Frühlingsabnen verpörrt man noch keinen Hauch, kein Frühlingsblumen wagt sich heraus aus der kalten, starren Erde; schneehisool warten unsere gesiederten Gäste auf die warmen,

hatte niemand wieder etwas gehört. Er war wie vom Boden verschunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Gräfin Nina war noch immer ein Gegenstand der allgemeinen Sorge. Sie sah stets blaß und leidend aus und durfte nie aufgeregt werden. Dit litt sie tagelang an Migräne, die Nerven machten ihr viel zu schaffen. Dann lag sie in ihrem verdunkelten Zimmer ohne sich zu rühren. Die Letzte schlugen dem besorgten Gatten vor, ein Seebad aufzulesen, aber sie wollte nicht darauf hören. Sie trennte sich zu schwer von ihrem geliebten, stillen Neuenhof. Ihr trauliches Heim wollte sie um keinen Preis verlassen. Sie war eine zarte, schwächliche Frau und haßte den Krampf des gesellschaftlichen Lebens. Sie sah nur selten mehr Gäste um sich. Graf Arnold trug ihren Wünschen eine Einschränkung der gesellschaftlichen Pflichten, freundlichst Rechnung, wie ihm überhaupt ihre Wünsche stets Befehl waren.

„Du solltest dich nicht so völlig abschließen,“ meinte er zwar öfters, „es wäre besser, Du suchtest Zerstreuung.“ Aber Nina schüttelte nur den Kopf zu allen Ratsschlägen.

„Laß es nur, wie es ist,“ lächelte sie dann, „mein Heim und meine Kinder sind meine Welt, mehr brauche ich nicht. Die Welt, die da draußen liegt, liebe ich nicht, und die Menschen mit ihrer ewigen Jagd nach Vergnügen, nach Gold, Ehre und Ansehen — ich brauche sie nicht. Laß mich abseits bleiben von dieser Welt des Scheins und der Lüge.“

Jedesmal berührte es den Grafen peinlich, wenn er seine Frau so reden hörte, und besonders wenn sie das Wort „Lüge“ aussprach. Immer nahm er sich dann vor, ihr alles zu erklären. Hatte er sie nicht auch belogen? Was würde sie sagen, wenn sie die Wahrheit erfuhr? Eberhard, den Arnold ins Vertrauen gezogen, riet ebenfalls dringend, nicht länger zu jögern. Grafarin mußte Nina es doch einmal, daß Hella nicht ihr eigenes Kind sei.

Eberhard hatte diese Nachricht freilich mit großen Stauen aufgenommen. Er achte bis dahin nichts davon, daß Hella sozusagen auf der Straße gefunden worden war, und ährnte seiner Lotte beinahe ein wenig, weil sie ihm gegenüber das Geheimnis so streng bewahrt hatte.

Man besand sich bereits im Spätherbst. Nauch blies der Wind von den Bergen her und machte dem Aufenthalt im freien ein Ende. Dennoch tummelten sich die Kinder noch täglich um die Mittagszeit eine Stunde im Garten. Die kleine Bierte, die auf das Bahngleis führte, und die für Hänschen beinahe verhängnisvoll geworden wäre, ließ Graf Arnold nach dem Unfall sofort beseitigen. So durfte man die Kleinen ruhig ihren Spielen überlassen.

Gräfin Nina stand am Fenster und sah ihrem übermütigen Treiben zu. Man hörte das laute Lachen Hellas, wenn sie ihr gelangen war, Hänschen zu haschen. Der kleine Bursche blieb gegenüber dem finsten, leichtfüßigen Mädchen stets im Nachteil,

denn seine dicken, kurzen Beinchen gestatteten ihm nicht, sich so rasch zu bewegen. Hella dagegen war grazios und zierlich, ein reizendes, herziges Ding, das sich aller Herzen im Sturm gewann. Nur Graf Arnold blickte das Mädchen mandmal finster an, so daß es sich beinahe fürchtete und sich dann hinter die Mama versteckte.

Deute überließ sich die Kleine sorglos dem übermütigen Spiel, denn sie wußte, daß der Papa, der sie härter tadelte, nicht zu Hause war, und die gute Mama, die sie so schrecklich lieb hatte, sie lächelte nur, wenn sie es am tollsten trieb. Verschiedene Male warf Hella der blaffen Frau am Fenster Ritzhändchen zu, wenn sie vorbeisprang. Hänschen ahmte es drohlich nach, dann ließen sie zusammen weiter mit dem Winde um die Wette. Sie schlürften lachend durch die großen Haufen dünnen Laubes welches der Gärtner in der Lindenallee zusammengekehrt hatte, und wühlten es mit den kleinen Füßen wieder auseinander. Sie freuten sich, wenn es raschelte und knirschte und vom Winde fortgetragen nach allen Richtungen zerstreut wurde. Im Gier des Spiels bemerkten sie den Fremden nicht, der schon eine geraume Weile am Eingang der Allee stand und ihnen zusah.

Fortsetzung folgt.

— (Verhängnis.) „Sagen Sie mir nur, Herr Oberförster, wie es gekommen ist, daß Sie nicht geheiratet haben? — Von all den Damen, denen ich Liebeserklärungen gemacht habe, hat's mir keine geglaubt!“

belebenden Sonnenstrahlen. Aber noch weit mehr. Der Landmann, der des langen Winters überdrüssig ist und sich nach reger Betätigung sehnt, wartet mit Ungeduld darauf, daß er an die Frühjahrsbestellung seiner Acker gehen kann. Sehr viel Arbeit steht ihm bevor und je später es ihm möglich ist, anzufangen, um so mehr häuft sich die Last. Es ist ja sicher gut, daß der Schnee nur allmählich zerschmilzt, weniger erfreulich jedoch sind die heftigen Nachfröste, die es verhüten, daß der starke Frost, der 70 bis 80 Zentimeter tief in der Erde sitzt, heraustritt. Dieser Umstand ist es auch, der für unser Bauhandwerk einen Gemisch aus bildet, so daß der Anstieg der Baukosten noch weiter hinausgeschoben werden muß. Aber auch wir übrigen Sterblichen, deren Berufstätigkeit weniger von der Günst oder Ungunst des Wetter abhängt, wünschen sehr, daß der Frühling herbei.

Maderbach, 16. März. Der Eisenbahnarbeiter Horn aus Lindenham wurde heute morgen, als er auf dem Gleise nach seiner Arbeitsstätte ging, von einem Personenzug umgefahren und an dem Kopfe, der Brust, den Händen und Beinen verletzt. Er wurde, nachdem ihm der Arzt einen Notverband angelegt hatte, in das Krankenhaus nach Vorgau gebracht.

Mückenberg, 16. März. Ein überaus bedauerlicher Unfall ereignete sich heute mittag wiederum auf Grube Emanuel, indem durch Plagen eines Dampfzuges im Kesselhaube drei Arbeiter schwer verletzt wurden. Bei zweien von ihnen, darunter der hier hochbekannte Stanislaus Kubonowsky, als sehr fleißiger, ordentlicher Arbeiter bekannt, waren die Verletzungen im Gesicht und an den Armen so schwer, daß die sofortige Ueberführung in die Heilanstalt Bergmannstrost in Halle erfolgen mußte.

Finstertal, 17. März. Verhaftet wurde heute vormittag ein bei dem hiesigen Brauereibesitzer S. im Dienste stehendes Mädchen, das unter dem dringenden Verdachte steht, ihr neugeborenes Kind in die Abortgrube befördert zu haben. Nach der polizeilichen Vernehmung wird das Mädchen vorläufig dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Gr.-Bätschen, 18. März. Zwischen Grubenarbeitern verschiedener Nationalitäten kam es dieser Tage hier in einem Gasthose zu einer großen Schlägerei. Als mehrere der hierbei verletzten Personen zum Arzt geschickt worden waren, drangen die wütenden Gegner weiter auf sie ein und zerschlugen sogar die Türschlösser im Wartezimmer des Arztes. Die Anwesenheit wird für die Beteiligten noch ein sehr ernstes Nachspiel vor Gericht haben.

Belbra, 19. März. Bei der Musterung ging es auch gestern nachmittag nicht ohne den üblichen Madau und Umzug im Dorfe ab. Vor dem Warenhaus geriet abends ein Knecht mit zwei anderen Leuten in Streit. Den einen schlug er mit einer Klatsche auf den Kopf und in's Gesicht dem anderen brachte er mit einem Messer drei nicht geringe Verletzungen an den Händen bei, die sich dieser verbinden lassen mußte.

Bermischtes.

Für die Ueberschwemmten! Das Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen, das unter dem Protektorate des Kronprinzen steht, teilt mit, daß Liebesgaben an Wäsche, Kleidung und Lebensmittel so reichlich eingegangen sind, daß Liebesgaben an Wäsche, Kleidung und Lebens-

mitteln so reichlich eingegangen sind, daß in dieser Hinsicht ein Bedürfnis in den durch das Hochwasser geschädigten in den Stand gesetzt werden, ihr zerstörtes Eigentum wieder aufzubauen und mit der Frühjahrsbestellung beginnen zu können.

Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin war am Donnerstag das Ziel von Zehntausenden, die sich zum meistaus größten Teile aus Arbeitsteilen zusammensetzten, die im Sonntagsstaat erschienen. Zahlreiche Kränze mit Schleifen und Inschriften wurden niedergelegt. Den ganzen ohne jeden besonderen Zwischenfall verlaufenden Massenbesuch zeichnete ein ruhiger Ernst aus.

Schneefälle in Hinterpommern. Der Winter will dieses Jahr gar kein Ende nehmen. Wie ein Telegramm aus Stolp in Pommern meldet, sind über Hinterpommern große Schneemassen niedergegangen. Stellenweise liegt der Schnee einen Meter hoch. Viele Eisenbahnzüge bleiben im Schnee stecken und erleiden Verpätungen bis zu fünf Stunden. Mehrere kleine Orte sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeschnitten.

Die Totenbergrung auf Jechu Kaddob wird andauernd fortgesetzt. Dienstag nachmittag wurde zwischen Schacht 1 und 2 der freigelegten Sohle die vierte Leiche gefunden. Aus der Kontrollmarke, die der Tote trug, wurde festgestellt, daß es Dauer Goltrup gewesen ist. Sein Gesicht war unkenntlich und verbrannt.

Im Krankenhaus zu Seele starb ein in den ärmsten Verhältnissen lebender Mann, der sich meist nur von Almosen ernährt hatte. In seinem Nachlaß fand man nun ein Sparkassenbuch, das auf mehr als 20000 Mark lautete.

Der Winter will nicht gehen. Aus dem Osten, namentlich aus Schlefien und den schlesischen Bergen, wurden neue Schneewellen, die teilweise zum Sturm ausarteten, gemeldet. In Breslau und anderswo kamen größere Verkehreshindernisse vor. Obereschleien war besser daran.

In der Anabenerbesserungsanstalt in Hagenau erkrankte der 17jährige Jüngling Brunner den Schulmachermeister Boyon mit einem Schultermesser. Der Stich war so heftig geführt, daß er das Herz verletzte. Der Tod trat sofort ein. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet. Der Burghe war in Zorn geraten, weil der Meister ihn bei der Arbeit gestohlet hatte.

Viele Schneefälle haben am Mittwoch in Mitteleuropa stattgefunden. Und dabei war Sonntag der erste Frühlingstag.

Ein junger Münchener, der im Karneval seine Geliebte aus Eiferdurst erschossen hatte, hat sich in der französischen Fremdenlegation anwerben lassen. Er schreibt aber schon heute, die Behandlung sei so, daß er lieber in einem deutschen Zuchthaus sitzen wolle. Bei der strengen Bewachung sei ihm aber die Flucht unmöglich.

Aus aller Welt.

Großhain. In große Gefahr geriet Dienstag nachmittag bei Ausfahrt des 2 Uhr 42 Minuten nach Prietowitz fahrenden Zuges eine Frau mit ihrem Kinde am Bahnübergang der Poststraße. Die Schranke des Bahnüberganges soll nicht geschlossen gewesen sein, so daß ein Lastwagen, sowie die beiden Personen den Uebergang noch passierten, als der ansahrende Zug bereits ganz nahe war. Der Gestohlenenwart des Lokomotivführers ist es zu danken, daß der Zug ganz kurz vor dem Wagen

und vor den zwei Personen, die vor Schreck nicht wußten wohin, zum Halten kam.

Oelanitz i. V., 17. März. Ueber den traurigen Abschluß einer Sängerschaft wird aus der Ortschaft Wernisgrün berichtet: Der 33 Jahre alte Wirtschafsbesitzer und Expediteur Max Göß aus Wernisgrün hatte am Sonnabend die Mitglieder eines Gesangsvereins mit einem Lauschschiffen nach Klauu gefahren. In der Nähe von Rannerhammer nahm die Sängerschaft ein schreckliches Ende insofern, als der Schiffen des Glatteiles wegen ins Schledern kam, umschlug und die Insassen herausstürzten. Während diese mit geringfügigen Verletzungen davonkamen, erlitt Göß einen schweren Schädelbruch und starb auf der Stelle.

Geltzen, 17. März. In Birtzig an der deutschen Grenze ist eine Abteilung des österreichischen Grenzbahntelegraphen-Regiments eingetroffen und richtete eine Funkenstation für drahtlose Verbindung Berlin-Wien ein.

Sonneberg, 19. März. Der hiesige Bürgermeister Liman, ein Bruder des Publizisten Liman, erkrankte sich in seiner Wohnung, als man ihn zur Gutberatung im Gemeindefaust erwartete. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Liman seit Jahren krank war und sein Ende nahen fühlte. Er verübte Selbstmord, um nicht der Stadt zur Last zu fallen oder in einem Sanatorium zu erben.

Schwaga, 16. März. Einen dreifachen Schwindel verübte ein angeleglicher Theaterdirektor in Sontra. Durch eine große Annonce in der dortigen Zeitung lud er das Publikum zu einer einmaligen Theateraufführung im Stadtspark ein. Auf dem Programm stand die „Dollarsprinzessin“ unter Mitwirkung von Mitiademitt. Als der Beginn der Vorstellung heranrückte, fand sich eine sehr große Zahl Theaterfreunde in dem betreffenden Lokale ein. Wohl war der Saal hell erleuchtet und gut durchwärmt, doch von der Theatergesellschaft war nichts zu sehen. Der falsche Direktor hatte unter der Angabe, die Gesellschaft von der Bahn abholen zu wollen, am Nachmittage sich aus dem Staube gemacht. Natürlich hatte er die Beträge vom Kartenvorverkauf mitgenommen und auch den Besitzer des Stadtsparkes um die Fehle geprellt.

Hamburg, 17. März. Falschmünzerverbände verhaftet. In einem Hofe der Petersstraße wurden fünf Männer, vier Handwerker und ein Artist, wegen Verdachts der Falschmünzerei verhaftet. Die Ermittlungen und auch das Geständnis des Artisten ergaben, daß es sich um englische 1-Pennystücke handelte, die mit einer Galvanoapparatur überzogen wurden und dadurch einen silberähnlichen Metallglanz erhielten. Der Artist gebrauchte anfänglich diese Stücke zu Experimenten auf der Bühne. Später sind diese Münzen für deutsche Zweimarkstücke in Hamburg-Altona in Umlauf gesetzt worden.

MESSMER'S THEE

in 7 Paketen, von 1/25 l. Pfg. aufwärts. 1. Bevorzugte Mischungen à M. 2.80 pro Pfund, fein, kräftig, ausgiebig und M. 3.50, mild und aromatisch.

Otto Riemann, Colonialwaren.

Sänglinge sollen nur schreien, wenn sie hungrig oder naß sind. Anhaltendes Schreien findet sich meistens bei Stuhlverstopfung, welche durch die Ernährung mit „Rufel“ mit oder ohne Milch verhindert wird. „Rufel“ macht die Milch leichter verdaulich, und erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch ihren Nährwert.

Anzeigen:

Zwangsvorkleinerung.
Mittwoch den 24. d. Mts.
vorm. 11 1/2 Uhr
versteigert ich in Annaburg, Gasthof zum goldenen Ring,
1 dt. Winterüberzieher,
1 Herrenfaschmuh (Wemontois),
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Hoffmeister,
Gerichtsvollzieher in Brettn.

Eine Wohnung
zu vermieten zum 1. April oder später.
Zorgauerstraße 4 II.

Eine kl. Wohnung
zu vermieten, auch sofort zu beziehen.
Fr. Nenz.

Frachtbriefe
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Grundstücksverkauf.

Sonnabend den 27. März nachmittags 3 Uhr
sollen im Gasthof zum goldenen Ring zu Annaburg die dem hiesigen Vorsteher Wilhelm Löwe selbst gehörige
Wirtschaft mit Acker- und Wiesen-Grundstücke,
welche sich in vorzüglichem Zustande befinden, im ganzen oder einzeln verkauft werden. Rest können sich schon vorher mit mir in Verbindung setzen.
W. Grahl, Schmiedemeister.

Gemüse- und Blumenpflanzen,
hochstämmige Rosen,
Stachelbeer- und
Johannisbeersträucher,
Ziersträucher
empfehle
Groß Gärtnerei.
Apfelsinen
empfehle
R. Bengsch.

Frucht-Marmeladen
aus frischen Früchten und Kristallzucker eingekocht, als:
Aprikosen, Erdbeeren, Erdbeer-Stachelbeeren, Johannis-Himbeeren, Kirsch- und Blaumen-Marmelade empfiehlt in 1 Pfd. Glasdojen und ausgewogen.
Gemischte Marmelade auch in 5 Pfd.-Eimer.
Rübenmus,
selbst eingekocht, à Pfund 20 Pf., empfiehlt
F. G. Söllmigs Sohn.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, alle Art
offene Füße
Beinabschäden, Beinschwellen, Aderknoten, Blau Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten heilenden
Rino-Salbe
frei von Gift und Skare. Dose Mark 1.10 u. 2.25.
Danke-herben gehen täglich ein.
Nur echte in Urtextpackung weiss-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhler-Druckerei.
Falschungen wollen man meiden.
Zu haben in den Apotheken.

Wurmpilge
bei Kindern und Erwachsenen durch die lästigen Maden- und Spilmwürmer befreit man am besten im März. Als gutwirkende Abtreibungsmittel bewähren sich am besten
Schokoladen-Wurm-Pastillen
à Schachtel 50 Pf. Stets frisch zu haben in der
Apothek Annaburg

Schöner Teint

ein artcs, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weisse, lammetweisse Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Adrebeul
à St. 50 Pfg. bei: Max Bucke,
Otto schwarze
und Apotheker Eilers.

Koliktropfen für Pferde
Flasche 1.00 M.

sehr wirksames Drusenpulver
für Pferde, Paket 60 Pfg.,
holland. Milch- und Nutzpulver
Paket 60 Pfg.
sowie alle homöopathischen und
allopathischen Tierarzneimittel
hält vorzüglich die
Apothek Annaburg.

Hustenreiz!
Mentol - Eucal - Bonbons „Bonus“
à 30 Pfg. wirken wunderbar
bei Keuchhusten!
Thüringer Brustsaft à Fl. à 1 M.
das glänzend bewährteste Hausmittel.
Apothek Annaburg.

Einem geehrten Publikum von Annaburg u. Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das

Dachdecker-Geschäft

meines Vaters vom 1. April d. J. für eigene Rechnung übernehme.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Bedeckungs-Arbeiten, als wie Schieferbedeckung, deutsch und englisch, Blei- und Kupfer-Bedeckungen, Ziegel-, Pfannen-, Kalziegel- und Pappdächern.

Ferner übernehme das Anbringen von Schornstein-Aufsätzen und Ausbesserungen von Schornsteinen und bemerke, daß sämtliche Bedeckungs-Materialien in nur guten Qualitäten am Lager halte.

Ihn gültige Zuwendung von Aufträgen bittend
Hochachtungsvoll

Annaburg. **Carl Schön jun.,**
Dachdecker und Maurer.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Annaburg und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich von jetzt ab neben meinem bisherigen **Wafgeschäff** auch ein reichhaltiges Lager

in fertigen Schuhwaren

— schwarz und farbig — von folgenden Preisen ab am Lager halte.
Herrenstiefel von 5,75 Mk. Herrenschuhe von 4,00 Mk.
Damenstiefel von 6,00 „ Damen Schuhe von 3,25 „
Kinderstiefel von 2,00 „ Kinder Schuhe von 1,30 „

Außerdem sind Reitings- und Reife Schuhe, Segeltuch-, Globusstoff-, Zure- und Lapon-Tennischuhe und Stiefel, sowie Pantoffeln in Saffian, Nindslad, Kogleder, Melton, Blüsch und Sammet, Sandalen zu den niedrigsten Preisen in reicher Auswahl am Lager. Ich bitte dieses mein Unternehmen bei Bedarf gültig unterstützen zu wollen.

W. Moltrecht, Schuhmachermeister.
Mittelstraße 19.

Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfeht sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Nippes
in hervorragenden Arbeiten.
Tafel-, Kaffee-,
Bier- und Likör-
Service.

Küchen - Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren.
Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas
und Steingut.

Große Auswahl in
Gebrauchs-, Luxus-
und Geschenk-
Artikeln.

Wandteller, Büsten.
Palmenkübel.
Wein-, Likör-, Bier-
u. Schnapsgläser.
Stammseidel
in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder 2c.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält am Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Konfirmanden- Anzüge

in schwarz und blau in den Preislagen von
9, 10, 11, 13, 15, 18 bis 24 Mk.

Chemisette, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Handschuhe, Strümpfe,
Hosenträger, Taschentücher.
Konfirmanden-Hüte in größter Wahl.

Carl Quehl.

Bleyle's Knaben-Anzüge

älteste, bewährteste u. beliebteste, ges. geschützte Spezialmarke gestrickter Knabenkleidung.

Nur beste **reinwollene** Qualitäten! — Tadelloser Sitz!
Sorgfältige pünktliche Konfektion! — Elegante Formen! —

Verkauf nur zu **Fabrikpreisen!** **Kataloge gratis!**
Reparaturen in schönster Ausführung!

Auf Seite 18 der neuesten Kataloge wird besonders aufmerksam gemacht.

Verkaufsstelle für **Annaburg** bei **Carl Quehl.**

:: Gesangbücher ::

in einfachen und eleganten Einbänden in ver-
schiedenen Preislagen.

Christliche Vergißmeinnicht

Konfirmations-Andenken

Konfirmations-Karten

in schönster Auswahl empfiehlt

Hermann Steinbeiß

Buchdruckerei :::: Papierhandlung.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebel-
keit, Verdauungsstörungen, Kopf-
weh u. s. w. Sichere Hilfe dagegen
bringen

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

— ärztlich erprobt! —

Beliebt würlendes, verdauungs-
förderndes und magenstärkendes
Mittel. Paket 25 Pfg. bei:

O. Schwarz, Drogenhandlung,
Apotheker A. Eilers,
und **Otto Biemann,** Annaburg.

Pa. Valencia-Apfelstein,
große à Dtz. 55 Pf., Std. 5 Pf.,

Pa. große

Murcia Blut-Apfelstein,
à Dtz. 1.00 Mark, Std. 10 Pfg.

Pa. Citronen St. 5-8 Pf.
empfeht **J. G. Friese.**

1000 Stück

Tafel- und
Löffel-
Spiegel **gratis.**
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
außer gemahl. u. Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange
der Vorrat reicht, gratis.

Rich. Selbmann,
Torgauerstraße 29.

Erfurter Elite- Sämereien

aus der Gemüße- u. Blumenfamen-
Züchterei von Liebau & Co., Hof-
lieferanten in Erfurt, sind zu haben
in der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

NB. Bestellungen auf **Obst-
bäume** und **Sträucher**, so-
wie **Spalier- u. Formobst**,
laut Katalog nimmt entgegen
Der Obige.

Annaburg, Gold. Ring.

Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:

Die Mission in Deutsch-

Ostafrika in Lichtbildern

vorgeführt von den Herren Pastor

Naabes-Jessen und Pastor **Peters-**

Schweinig, (früherer Missionar in

Deutsch-Ostafrika). Als Eintritt

wird zum Behen der Heidenmission

von den Erwachsenen 20 Pf. und

von den Kindern 10 Pf. erwartet,

schwerflichlich sind der Wohlthätig-

keit damit keine Schranken gesetzt.

Reinhold Hasse, Jessen

Möbel - Magazin

Zihserei mit Maschinen- und Motorbetrieb.

Grösste Auswahl einzelner Möbel

sowie ganzer **Wohnungs-Einrichtungen**

in verschiedenen Holzarten.

Solide Arbeit.

Mäßige Preise.

Nach auswärts frei Bahnstation.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. Der Obige.

Jagdwesten,
Blaue und braune
Walkjacken,
Unterzeuge f. Herren
und Damen,
Kinder-Trikots,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Zuavenjäckchen,
Sweaters,
Tisch-, Bett- und
Schlafdecken,
weisse und bunte
Betttücher,
Taillentücher.

weisse und bunte
Hemden für Herren,
Damen und Kinder,
Kopftücher,
Jungen-Mützen,
Capotten,
Sophadecken,
Handschuhe,
Corsets, Strümpfe,
Chemisets,
Kragen, Schlipse,
Manschetten,
Kleiderstoffe,
Läuferstoffe,
trickwolle u. s. w.

empfeht in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Fastenverifies
ärztlich empfohlenes
Malzbier
30 Flaschen 3,50 Mark,
empfeht stets frisch
R. Bengsch, Mühlenstraße.

Molkerei-Butter

täglich frisch empfiehlt

Oscar Scheibe.

Else Hennig

Hellmuth Hein

Verlobte

Schlieben
Bez. Halle.

Annaburg
Unteroftziervorschule.

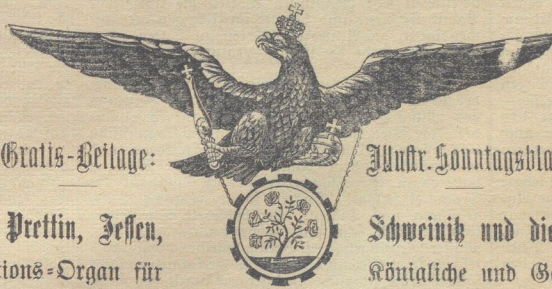
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Dienstag, den 23. März 1909.

13. Jahrg.

Die Befugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen.

Oftern, der Hauptanstellungstermin für Handwerkslehrlinge naht heran, Meister bemühen sich Lehrlinge zu erhalten. Eltern und Vormünder suchen geeignete Lehrstellen, sofern sie nicht schon früher für ihre Pflichten durch Verabredung sich solche gesichert haben. Aus diesen Gründen dürfte es gewiß als zeitgemäß betrachtet werden müssen, Eltern sowohl wie Handwerker nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle diejenigen Lehrherren, welche nicht gemäß § 133 der Gewerbeordnung zur Führung des Meistertitels berechtigt sind, welche also eine Prüfung vor einer vom Königl. Regierungspräsidenten errichteten Meisterprüfungskommission nicht bestanden haben, seit 1. Oktober 1908 zur Einleitung neuer Lehrlinge nicht mehr berechtigt sind, sie haben das Recht der Lehrlingsanlei- tung verloren. Die vor dem 1. Oktober 1908 ein- gestellten Handwerkslehrlinge dürfen von diesen Lehrherren ausgelehrt, neue aber nur dann ein- gestellt werden, wenn ihnen die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf Grund eines von ihnen zu stellenden schriftlichen Antrags von der unteren Verwaltungsbehörde (vom Landrat, — in Städten von mehr als 10000 Einwohner vom Magistrat) aufs neue verliehen worden ist. Wir weisen an dieser Stelle besonders noch darauf hin, daß diesen Antrag selbst als diejenigen Personen zu stellen haben, welche sich auf Grund des Art. 8 der Uebergangsbestimmungen zum Handwerksgesetz von 1897 in berechtigter Führung des Meistertitels befinden, d. h. vor 1901 eine Meisterprüfung vor einer Juryung bestanden haben, oder am 1. Oktober 1901 das 24. Lebensjahr bereits überschritten hatten und auch an diesem Termin das Handwerk selbständig, d. h. auf eigene Rechnung ausgeübt haben.

Die Notwendigkeit der Stellung eines schriftl. Antrags hat besonders in den Kreisen älterer, er- fahrener Handwerksmeister ganz erhebliche Ent- rüstung hervorgerufen. Es hat auch anerkannter-

maßen etwas Verleidendes für sich, wenn geachtete Meister, die selbst für Handwerksinteressen gelebt und gekämpft haben, nunmehr sich ein Recht verleihen lassen sollen, welches sie mit Fug und Recht als nach altem Recht ordnungsmäßig geprüfte Hand- werksmeister von jeher besitzen haben, welches sie als ein ihnen verbrieftes hielten. Die Entrüstung ist an manchen Orten in eine reine Erbitterung übergegangen, was an sich ebenso entschuldbar ist, wie die von der höheren Verwaltungsbehörde be- reits forgierte Stellungnahme einiger unterer Ver- waltungsorgane, die sich gleichfalls auf den Stand- punkt stellten, daß diese Lehrherren einen besonderen Antrag nicht zu stellen hätten, da sie solchen ein für allemal doch entsprechen müßten. Vielleicht wäre die tatsächliche, doch nur vorübergehende Ent- rechtung alter Handwerksmeister nicht so ein- schneidend und verlegend empfunden worden, wenn allen denen, die das Recht der Führung des Meis- tertitels zweifellos befehen, aufgegeben worden wäre, daß sie sich ihr altes Recht der Lehrlingsanlei- tung von der zuständigen Behörde nur „bestätigen“ lassen müßten, um lediglich in den Besitz eines Ausweises hierüber zu gelangen.

Schätzungsweise sind im Kammerbezirk Halle 10000 Handwerksmeister vorhanden, in denen Lehr- linge gehalten und ausgebildet werden. Es sind in dieser Summe auch diejenigen enthalten, die vor- übergehend infolge Lehrlingsmangel oder aus anderen Gründen gegenwärtig keine Lehrlinge be- schäftigen. Bis Ende Februar 1909 sind in dies- seitigen Kammerbezirk gegen 2000 Anträge gestellt, bezw. genehmigt und etwa 1200 gemäß § 133 d. G. D. gewährt, daher berechtigte Meister vorhanden. Demnach befinden sich noch heute „alter Lehrherren unseres Reiches noch nicht im Besitze der Be- fugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen, und werden die von ihnen angeforderten Anträge an die Verwaltungsbehörde zu stellen, nachdem sie sich zu ver-

Alle Handwerker, welche sich nicht dauernd der Lehrlingsanlei- tung enthalten wollen, mögen daher ihrerseits unverzüglich ihr Antragsstellung schreiben, Formulare sind unentgeltlich von der Kammer- sammlung zu beziehen. Ein Mangel des Ausweises der Anlei- tungsbezugnis kann zu Eventualitäten unliebsamer Art führen und schließlich schädigend auf den Einzelnen wirken.

Politische Rundschau.

OC. Umjchau. Geradeso, wie es in Feld und Wald noch immer nicht Frühling werden will, so will auch das Numoren und Säbelgerassel in dem europäischen Wetterwinkel nicht zur Ruhe kommen. Die Sachen stehen augenblicklich erstens denn je und die Gefahr eines Krieges scheint kaum mehr abzu- wenden zu sein. Die Zeitungen fangen bereits an, die Wiener, Belgrader, Pariser und Petersburger Meldungen unter besonderer Rubrik im Feind- druck zu bringen, die in stürze vielleicht schon lauten kann „Der österreichisch-serbische Krieg“. Die eine Hoff- nung besteht gottlob noch, daß bei der trostlosen Lage der russischen Armee ein aktives Eingreifen Rußlands als ausschlaggebend gilt, daß es also zu keinem Weltkriege, sondern nur zu einem Waffen- gang zwischen Oesterreich und den aus Rand und Band gerateneu Serben kommen dürfte, bei welchem die letzteren doch wohl den Kürzeren ziehen würden und König Peters Tröndchen arg ins Wadeln ge- riete. Man wartet augenblicklich nur noch auf besseres Wetter, auf das wir alle ebenfalls warten, aber nicht, um uns gegenseitig Tod und Verderben zu bringen, sondern um uns des Lebens zu erfreuen, uns zu ergehen in der wiedererwachenden Natur, ein fröhliches Ostern zu feiern und dieses hehren Festes Gnuß zu vernehmen: „Friede sei mit euch!“ Auch ungeächste Hände warten darauf, sich in Feld und Garten, in den mannichlei Berufen und Ge- schäften nach so langer Untätigkeit wieder rüsten zu können und in fleißiger Arbeit Brot und Ver- dienst zu finden. Und das wird der Fall sein, ist

13. Kapitel.

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ich bitte Sie, ruhig zu sein. Eberhard ist noch ohne Bewußtsein, Lotte. Sie können vorläufig gar nichts tun. Die Ärzte sind bei ihm. Sie müssen sich gedulden. Und nun erzählen Sie mir, wie sich das Schreckliche zugetragen. Niemand konnte uns etwas Genaueres darüber berichten.“

Lotte griff sich an die Stirn und schloß die Augen. „Es war fürchterlich“, sagte sie. „Wenn dem Glenden die ruchlose Tat gelungen wäre, ich hätte nicht mehr weiter leben können. Man wollte Ihnen Ihren Sohn rauben, jedenfalls in der Absicht, eine Heirat zwischen mir und Eberhard unmöglich zu machen. Gott sei Dank, daß es gelang, das Schreck- liche zu verhindern.“

„Aber jener Mensch, wo ist er geblieben?“

Nach Robert hatte niemand gefragt und geforscht. Wahrscheinlich hatte er das Weite gesucht.

Die Försterin, die man ebenfalls benachrichtigt hatte, kam und wollte Lotte mit nach Hause nehmen. Doch das Mädchen weigerte sich entschieden.

„Hier ist mein Platz, hier will ich bleiben und Eberhard pflegen, wenn er mich brauchen sollte.“

Dabei blieb sie.

Es rief Lotte fast zur Verzweiflung, daß man ihr nicht gestatten wollte, den Geliebten zu sehen. Als sie endlich zum erstenmal an sein Lager trat, umspielte ein kaum merkbares Lächeln den bleichen Mund. Er reichte ihr die Hand.

geboren
Dir m
Glieder
D
„Dich
ich ni
G
es, w
G
aufwa
G
Eberh
Du ge
G
bleibe
„Wie
meiner
an jen
Gines
ich dafür das Leben retten, es blieb Dir durch mich erhalten. Nun ist alles gut, ich atme wieder auf, trotzdem ich ein Krüppel geworden bin. Wenn nun auch Lotte bei mir bleibt, was will ich noch mehr?“

„Hast Du an mir geweiheft, Eberhard?“

klang es mit lesem Vornwurf von den Lippen des Mädchens.

„Nein,“ sagte er zärtlich, „ich kenne doch meine tapfere, treue Lotte.“

